



Unter Rümikon könnte auch Kaiserrieth oder Hochrhy stehen.

«Rheintal+»: Interessante Inputs

Die Bevölkerung war eingeladen zur aktiven Teilnahme – nur gerade zwölf Personen folgten der Aufforderung.

RÜMIKON (sf) – Um 20 Uhr drang das Glockengeläute der gegenüberliegenden Kapelle durch die geöffneten Fenster. Klar – gehofft hatte man auf mehr Anwesende. Ammann Urs Habegger betonte, «die Qualität ist wichtiger als die Quantität» – und tatsächlich wurden spannende Fragen gestellt. Das Gespräch dauerte bis um 23 Uhr und damit 30 Minuten länger als geplant.

Zentrale Verwaltung

Einige Anwesende sind in den Räumlichkeiten noch zur Schule gegangen, doch das ist viele Jahre her. Gefragt waren die Erwartungen der Bevölkerung – beim Gespräch hatten sie die Gelegenheit, sich zu den Fusionsbestrebungen der zehn Gemeinden im Rheintal zu äussern. Dies, nachdem aus jeder der acht Arbeitsgruppen ein Experte – im Idealfall aus der Gemeinde – den aktuellen Stand erläuterte hatte. Die erste Gruppe befasste sich mit «Behörden und Verwaltung». Sie sprach sich für den Erhalt der Gemeindeversammlung aus, man könne ohne grossen Papierkrieg Anträge stellen und der Kontakt sei sehr direkt. Ein möglicher Nachteil sei, dass die Beteiligung in grösseren Gemeinden oft kleiner ausfalle.

Mit einem Verwaltungsstandort in Bad Zurzach wolle man die unterschiedlichen Kulturen der unterschiedlichen Gemeinden zusammenführen und vereinheitlichen und damit Kosteneinsparungen ermöglichen. Laut den bisherigen Gemeindegeschreibern würde der Platz dafür im Rathaus reichen – in Kürze zieht das Bezirksgericht um und auch die alten Gefängnisräume könnten umgebaut werden. Ein Votant zweifelte die Platzverhältnisse an und fragte nach, was mit den Archiven geschehen werde – darauf gibt es noch keine konkrete Antwort. Klar ist, dass eine Zusammenlegung aller Verwaltungen nicht binnen weniger Wochen getan wäre – dafür braucht es Zeit. Wenn das Konstrukt dann einmal laufe – in etwa vier Jahren – könnten Stellen eingespart werden. Angestrebt würde das Geschäftsleitungsmodell, wie es in Bad Zurzach bereits praktiziert wird.

Verkehr, Schulwesen und Finanzen

Das neue Raumplanungsgesetz ist auch ohne Fusion eine Herausforderung für die Gemeinden – eine Fusion würde die Umsetzung erleichtern, ist sich die zweite Arbeitsgruppe «Entwicklung, BNO, Verkehr» einig. Aufpassen müsse man beim Strassenunterhalt um zu gewährleisten, dass er in allen Ortsteilen von gleicher Qualität sei.

«Auch im Schulwesen gab es in den letzten 15 Jahren grosse strukturelle Veränderungen», erklärte Heiri Rohner von der dritten Arbeitsgruppe. Die Nutzwertanalyse befindet sich im Endspurt – die Arbeitsgruppe spricht sich bisher für vier Schulstandorte aus, auch weil dies

eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung geniessen würde.

Der aktuelle Finanzbericht rechnet mit den Zahlen von 2016. Die Arbeitsgruppen hätten mit Prognosen gearbeitet. Die genauen Steuererträge lassen sich nicht berechnen, erläuterte Urs Signer. Durch die Entnahmen aus den Auswertungsreserven – wie sie in den vergangenen Jahren in vielen Gemeinden praktiziert wurden – seien zudem viele Zahlen eigentlich verfälscht. Bei den Gemeinderäten sieht man ein Einsparungspotenzial von einer halben Million Franken – ihre Zahl würde um 43 von 50 auf sieben sinken.

Investitionen einplanen

Investitionen müssten vor allem in die Wasser- und Abwassersysteme fliessen. Ein einheitlicher Tarif und eine Grundgebühr würden angestrebt, erklärte Urs Maenfisch von der Gruppe «Entsorgung/Ver-sorgung, Sicherheit». Beim Thema Sicherheit stehe einer Fusion nichts im Wege.

Die sechste Arbeitsgruppe will keinen gemeinsamen Forstbetrieb forcieren, bestehende Verträge sollen weiterlaufen. Für die Ortsbürger besteht die Möglichkeit der Auflösung oder des Zusammenschlusses zu einer grossen Ortsbürgergemeinde. Ein Anwohner merkte an, dass er bereits vor einem Jahr nachgefragt, was mit der Fischerei geschehe und darauf noch immer keine Antwort erhalten habe. So auch nicht an diesem Abend, doch die Frage wurde notiert.

Vereinskultur

Beim Thema «Kultur» erklärte Hansueli Fischer, dass man Kultur als möglichst breites Feld fassen wollte und deshalb viele Anlässe in die Liste aufnehmen wollte. «Traurig ist, wie wenige Bräuche noch gelebt werden.» Ein Votant wollte wissen, ob sich der Name des Bezirks ändern würde – dies wäre nicht der Fall. Im Raum stand der Vorschlag von Dorfvereinen, die politisch aktiv sind und sich für ihre Ortsteile einzusetzen. Der Identitätsverlust sei eine grosse Angst. «Doch der Zusammenschluss schwächt nicht die Identität, sondern stärkt sie.» Auch bei den Vereinen sieht die letzte Arbeitsgruppe viele Potenziale. Jeder Verein brauche eine bestimmte Infrastruktur, diese könnte optimaler genutzt werden.

Beteiligung erhofft

Jemand wollte wissen, was mit den Schützenhäusern und -gesellschaften geschieht. Diese würden vorerst so belassen, wie sie sind. Sorgen um den Erhalt der Schwimmbäder wurden geäussert – für einige Ortsteile wäre die Schliessung ein herber Verlust. Dies lasse sich noch nicht abschätzen, allerdings seien mittlerweile alle Bäder saniert und in gutem Zustand, war die Antwort. Die kleinen Gemeinden hätten nichts zu befürchten und könnten nur gewinnen.

Wichtig sei ebenso die Frage, was noch fehle und die Aufforderung, sich einzubringen. Das Thema sei sehr wichtig und das Überziehen um eine halbe Stunde habe sich gelohnt, ist der Ammann überzeugt. «Tragt in Bevölkerung heraus, was wir hier besprochen haben.»